

Gedächtnisausstellung

Ernst Eimer

Das Lauterbacher Hohhausmuseum zeigt vom 5. - 23. Dez. 1982 Ölgemälde und Graphiken des bekannten Vogelsberg-Malers Ernst Eimer. Die Bilder stammen aus dem Nachlaß von Karl Wienold. Nach dem Willen des kürzlich verstorbenen Sammlers sollen sie im Hohhausmuseum bleiben und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Zur Eröffnung der Ausstellung am Sonntag, dem 5. Dezember um 11 Uhr, laden wir Sie herzlich ein.

Ein echtes Kind des Vogelsberges

Ernst-Eimer-Gedächtnisausstellung im Hohhausmuseum

Lauterbach (awh). Bis zum 23. Dezember sind im Lauterbacher Hohhausmuseum 26 Gemälde und 21 Graphiken des Groß-Eichener Künstlers Ernst Eimer zu sehen. Die Werke stammen aus dem Nachlaß von Karl Wienold, der seine Sammlung dem Museum vermachte. Die Ausstellung wurde am Wochenende eröffnet. Der Vorsitzende des Lauterbacher Museumsvereins, Dr. Walter Schultheis, begrüßte zu der Ernst-Eimer-Gedächtnisausstellung auch die Familie des Malers. Karl Wienold, eines der ersten Mitglieder des Vereins, sei ein großer Verehrer von Eimer gewesen. Er habe eine große Sammlung von Bildern besessen, und es sei sein Wunsch gewesen, diese Werke auch der Öffentlichkeit zu zeigen. So sei die Sammlung testamentarisch dem Museum als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt worden. Vielleicht sei diese Schenkung Ansporn für andere, Wienold nachzuzahlen. Die Bilder seien aus der engeren und weiteren Heimat des Malers.



In den Bildern des Groß-Eichener Malers Ernst Eimer spiegelt sich seine Liebe zu der Heimat und den Menschen des Vogelsberges wider.

Die Besprechung der Bilder und Vorstellung des Künstlers nahm Dr. Carola Runge vor. Sie berichtete, daß der am 14. Juli 1881 in Groß-Eichen geborene und aus einer Bauernfamilie stammende Ernst Eimer eine vielseitige Erscheinung gewesen sei und sich im Herzen der Vogelsberger Bevölkerung einen bleibenden Platz erobert habe. Die Landschaft des Vogelsberges habe bereits die ersten Kindheitseindrücke des Malers, Zeichners und Schriftstellers Eimer geprägt und seien richtungsweisend für ihn gewesen. Schon als Schulbub habe dieser eine Neigung zur Kunst verspürt. Es sei für ihn als Bauernjungen allerdings nicht leicht gewesen, gegen den Willen seiner Eltern sein Ziel zu erreichen.

Nach dem Schulbesuch habe Eimer den Beruf des Molkereirechners erlernt. 1909 sei die künstlerische Ausbildung, die Eimer in Frankfurt und Karlsruhe erfahren habe, beendet gewesen. Der



Die Werke des Künstlers fanden reges Interesse bereits bei der Eröffnung der Ausstellung. (Bilder: Hofmann)

Künstler habe jede freie Stunde zum Zeichnen genutzt, und sein Talent habe sich dann auch durchgesetzt. Eimers Bilder und Grafiken hätten mittlerweile



Anklang gefunden, so daß selbst der Großherzog von ihm ein Bild gekauft habe. Reisen hätten ihn durch den Schwarzwald, die Vogesen und das Allgäu geführt. Doch seine Liebe zur Heimat hätte ihn bewogen, zurückzukehren. 1911 habe er sich ein Landhaus mit Atelier gebaut. Die Wintermonate verbrachte Eimer in Kunstzentren, sagte Dr. Runge. Einen großen Anklang habe eine Ausstellung in Berlin 1916 gefunden. Während des ersten Weltkrieges sei Eimer als Kriegsmaler an der Front in Frankreich gewesen.

Die Jahre zwischen den Weltkriegen seien für ihn eine reiche und fruchtbare Schaffensperiode gewesen. Der erzählende Charakter seiner Werke habe diese dem Betrachter leicht verständlich und zugänglich gemacht. Eimer habe gemalt, was er sah. Seine Kunst bezeichnete Dr. Runge als eher konservativ, Eimer sei immer ein Realist geblieben.

Die Triebfeder seines Schaffens sei nicht das Experimentieren gewesen, sondern das Festhaltenwollen des dörflichen Lebens. Besonders gut habe er volkstümliche Figuren geschildert. Gegenstand und Motiv seien für ihn wichtig gewesen, und er habe Werke von großer Eindringlichkeit und Ausstrahlungskraft geschaffen. Während bei seinen Frühwerken die Farben dunkel und gedämpft gewesen seien, habe er mit der Zeit mit helleren und leuchtenderen Farben gearbeitet. Die Bilder seien gekennzeichnet durch eine innere Gelassenheit von Eimer, dessen Liebe den Menschen seiner Heimat gehört habe. Er habe Charaktere geschildert, wie sie gewesen seien und wie er sie gesehen habe. Die Bilder drückten eine starke innere Anteilnahme aus. Seine starke Zuneigung zu den Kindern sei auch in den Illustrationen von Kinder- und Taschenbüchern deutlich geworden. Eimer sei ein lebendiger und anschaulicher Erzähler gewesen.